

Estomihi 2024

Predigt mit szenischer Darstellung

Predigttext Amos 5, 21-24

Stellen Sie sich vor: Ein großes Jubiläumsgemeindefest -

Festgottesdienst. Alles wird aufgeboten. Zu Beginn schon ein wunderbares Gitarrenstück eines ortsbekanntes Gitarristen.

Nachdem neben dem Bürgermeister auch Vertreter aus der Ökumene eingeladen sind, hat der Pfarrer Weihrauchschalen geliehen und zu Beginn ordentlich geschwenkt. Das überdeckt ein wenig den Geruch von Bratwürsten etc. aus dem UG.

Der Chor hat monatelang geübt. Nach einem Choral aus Händels Messias sind alle zutiefst ergriffen. Pfarrer spricht ein wunderbar formuliertes Gebet. Die Lesung ist so gewählt, dass man wieder mal heraushören kann, dass Gott uns so liebt, wie wir sind und uns immer beschützen will.

Chor nimmt wieder Aufstellung und singt einen Gospel, der die Leute von den Stühlen reißt. Begeistert klatschen sie mit.

Dann geht der Pfarrer zum Ambo und möchte seine wohlüberlegte und ausgefeilte Predigt vortragen. Da steht plötzlich einer auf und sagt mit lauter Stimme:

„Gott hat mich zum Propheten berufen. Ich soll euch folgendes ausrichten: Ich kann eure Gottesdienste nicht ab und hasse den Geruch von Weihrauch und Bratwürsten. Gitarrenmusik und das Geplärr eures Chores kann ich nicht leiden!“

Allen stockt der Atem ... Was für eine Unverschämtheit. Was bildet der sich ein? Ist der noch richtig im Kopf?

Aber der Mann macht einfach weiter: „Eure herunter geleierten Gebete tun mir in den Ohren weh. Eure Psalmen sind ekelhaftes Wortgeklingel für mich“.

Da ertönen wütende Rufe aus der Gemeinde: Ruhe! Raus! Das gibt's ja wohl nicht!

Eine groteske Situation. Und tatsächlich so ähnlich passiert. Aber schon eine Weile her: ~ 750 v. Chr. Amos hieß der Spinner. Mit drastischer Sprache las er seinen Landsleuten die Leviten. Wie wohl die Priester und Gottesdienstbesucher in Bethel und Dan reagiert haben?

Wie würde die Geschichte hier bei uns weitergehen?
Empörtes Gemurmel füllt den Raum. Der Pfarrer zückt diskret sein Handy und wählt die 110. „Hier ist einer, der stört massiv den Gottesdienst. Womöglich nicht ganz klar im Kopf“:

Derweil spricht der Mann weiter: „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“.

Dabei schaut er der Reihe nach die Herren im feinen Zwirn an. Die Großgrundbesitzer, die immer reicher werden, weil die Kleinen aufgeben und verkaufen müssen. Weil korrupte Richter ihnen ihr

Recht nicht verschaffen. Amos weiß, wovon er spricht. Er ist von Haus aus selbst Tier- und Maulbeerfeigenbaumzüchter und hat erlebt, mit was für harten Bandagen da gekämpft wird.

„Meint ihr wirklich, Gott steht auf eurer Seite, weil ihr an den Feiertagen ein Opfertier schlachten lasst und schöne Gottesdienste feiert? Meint ihr, ihr könnt auch noch Gott kaufen?“

Und dann schaut er dem König in die Augen, Jerobeam dem II., der die Abgaben zugunsten seines Hofes immer weiter in die Höhe getrieben hat. So weit, dass viele Kleinbauern in die Schuldklaverei getrieben wurden.

„Und meint ihr wirklich, Gott segnet eure Politik, die auf der Ausbeutung der Schwächsten gegründet ist?

Und was das Erschütterndste ist: Selbst ihr Priester macht da mit. Ihr habt euch kaufen lassen. Ihr predigt Heil, alles wird gut, Gott ist auf eurer Seite. Ihr redet den Reichen und Mächtigen nach dem Mund, statt ihnen Bescheid zu sagen. Zu sagen, was wirklich Sache und Gottes Wille ist: Recht und Gerechtigkeit. Verschwindet und kommt erst wieder, wenn ihr zur Umkehr bereit seid! Ihr alle! Sonst werdet ihr nicht das Heil, sondern das Gericht Gottes erleben!“

So hat Amos damals gepredigt. Er wird sich wohl nicht beliebt gemacht haben damit.

Und was würde er heute und hier sagen?

Vielleicht: „Welche verzagten Prediger haben euch eingeredet, dass Gott euch immer toll findet und annimmt, wie ihr seid? Ihr lehnt euch zurück und sagt: Christus ist für uns gestorben. Wie ich lebe, ist egal. Andere sagen: Gott kann gar nicht anders als gut sein. Gott liebt mich und beschützt mich. Wieder andere sagen, an meinem Erfolg und Reichtum kann man ablesen, dass ich erwählt bin. Was für ein Krampf!

Und vielleicht würde er mit Bonhoeffer sagen: Nur wer mit den Juden schreit, darf auch gregorianisch singen. Nur wer sich für die Entrechteten einsetzt, darf auch schöne Gottesdienste feiern. Ihr habt aus dem Evangelium eine billige Gnade gemacht, die ihr jedem hinterherwerft, ob er sie haben will oder nicht. Habt ihr euch jemals gefragt, ob Gott das toll findet?

Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach - das gilt auch für euch!

Wenn ich höre, wie sogar Priester und Pfarrer ihre Macht dazu missbrauchen, sich an Kinder heranzumachen, könnte ich kotzen, sagt Gott! Und wenn ich höre, dass den Betroffenen dann noch nicht mal geglaubt wird, gleich nochmal!

Ihr alle wisst, dass das Klima auf der Kippe steht. Und im Prinzip seid ihr alle für Klimaschutz. Aber wenn die notwendigen Maßnahmen euch selbst treffen, dann geht ihr empört auf die Straßen. Und die Partei, die es wagt, unangenehme Wahrheiten auszusprechen, wird als Verbotspartei gebasht. Ein Veggie-Day in den Kantinen? Ich lass mir doch meine Bratwurst nicht verbieten!

Weniger fliegen? Den Urlaub hab ich mir verdient!

Eure Bratwürste und Abgase stinken mir gewaltig, sagt Gott!

Und schaut euch die Schere zwischen Arm und Reich in eurem Land an, die jedes Jahr weiter auseinandergeht. Die einen können sich nicht zwischen zwei Luxusjachten entscheiden und die anderen haben den Strom abbestellt, weil sie nicht wissen, wie sie sonst ihr Schulden abzahlen sollen. Und ihr wählt immer wieder die Parteien, die genau daran nichts ändern wollen. Teile deinen Reichtum mit den Armen, hat Jesus zu dem reichen Jüngling gesagt. Sollte das nicht für die ganze Gesellschaft gelten, wenn das Gottes Wille ist?“

So würde uns Amos heute vielleicht die Leviten lesen. Zum Glück kommen die Polizeisirenen näher. Sie haben gleich einen Krankenwagen und zwei kräftige Pfleger mitgebracht, die den offensichtlich Verrückten trotz heftiger Gegenwehr nach draußen begleiten. Die Kirchentür schließt sich, Ruhe kehrt ein. Der Pfarrer zuckt entschuldigend die Achseln und beginnt seine wohlformulierte Predigt, die keinem wehtut.

Übrigens wurde das Nordreich Israel - wie von Amos angekündigt - im Jahr 722 v.Chr. von den Assyrern erobert und große Teile der Bevölkerung verschleppt. Die Mächtigen hatten aufs falsche Pferd gesetzt und den verbeamteten Heilspropheten geglaubt, die immer gesagt hatten: Uns wird nichts passieren. Wir können weiter machen wie bisher.

Was lerne ich aus dem allen?

Gott ist es scheinbar nicht wurscht, wie wir leben.

Und vielleicht sollten wir uns auf dem kuscheligen Kissen der Gnade nicht allzu sehr zurücklehnen. Klar stimmt, was Paulus und Luther entdeckt haben: Dass man die Gnade Gottes nicht kaufen kann.

Nicht mit Geld und nicht mit guten Taten. Sie ist ein Geschenk um Christi willen. Aber dieses Geschenk muss bei uns ankommen: im Glauben, im Vertrauen. Aber nur der Glaube ist ernstzunehmen, der auch tätig wird. Und dafür sorgt, dass Recht und Gerechtigkeit strömt, wie ein nie versiegender Bach.

Und für mich lerne ich bei Amos, dass ich noch mutiger sein möchte, auch unangenehme Wahrheiten auszusprechen. Z.B. die, dass man das Geschenk der Gnade auch verspielen kann, wenn man es durch Untätigkeit und Selbstsucht mit Füßen tritt.

Keine leichte Kost heute. Aber wir sollten auch auf diese Stimmen der Bibel hören. Hier noch die Originalstelle:

21 Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen – 22 es sei denn, ihr bringt mir rechte Brandopfer dar –, und an euren Speisopfern habe ich kein Gefallen, und euer fettes Schlachtopfer sehe ich nicht an. 23 Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! 24 Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

AMEN